

Pro Militia

ZEITUNG DER «PRO MILITIA» VEREINIGUNG EHEMALIGER UND EINGETEILTER ANGEHÖRIGER DER SCHWEIZER ARMEE
JOURNAL DE «PRO MILITIA» ASSOCIATION D'ANCIENS MILITAIRES ET DE MILITAIRES INCORPORÉS DE L'ARMÉE SUISSE
GIORNALE DI «PRO MILITIA» ASSOCIAZIONE DI EX MILITARI E DI MILITARI INCORPORATI DELL'ESERCITO SVIZZERO

Bewegtes Vereinsjahr 2007

Kampf und Konsolidierung

Jean-Pierre Bonny

Vor Jahresfrist habe ich meinen Geschäftsbericht mit der Feststellung begonnen, das vergangene Jahr 2006 wäre wohl das bewegteste Jahr in der Vereinsgeschichte von Pro Militia gewesen. Diese Aussage bringt mich fast etwas in Verlegenheit, weil das Jahr 2007 punkto Vielfalt der Probleme und Dynamik dem Vorjahr 2006 in nichts nachstand.

Die wehrpolitische Lageentwicklung in der Schweiz wurde noch angeheizt durch die eidgenössischen Wahlen vom Oktober 2007 und die zunehmende Polarisierung der politischen Szene, nicht zuletzt im Zusammenhang mit den bewegten Erneuerungswahlen des Bundesrates vom Dezember letzten Jahres.

Lage bleibt schwierig

Analysiert man die geostrategische Situation, so stellt man einerseits im internationalen Umfeld anhaltende Probleme an einzelnen Brennpunkten fest (Irak, Naher Osten, Afghanistan, Tibet). Andererseits dauert die bisherige militärpolitische Verunsicherung in unserem Lande an. Die Bezeichnung «Grossbaustelle Armee» ist sicher nicht übertrieben. Was in dieser Situation negativ ins Ge-

wicht fällt, ist leider das Fehlen eines grundlegenden sicherheitspolitischen Konzeptes. Ein neuer, auf die jetzige Lage bezogener sicherheitspolitischer Bericht ist dringend nötig.

In gewissen Problembereichen wurden keine oder fast keine Fortschritte erzielt. Der Mangel an militärischem Berufspersonal (Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere) ist nach wie vor alarmierend. Auf einigen Gebieten hat sich die Lage im Berichtsjahr noch weiter verschärft. Am schlimmsten steht es wohl bei der Logistik, wo wir in eine eigentliche Sackgasse geraten sind. Es ist klar, dass eine Armee, die sich nicht auf eine verlässliche Logistikkbasis stützen kann, nicht in der Lage ist, ihren Auftrag zu erfüllen. Dazu kamen noch andere bedauerliche Vorfälle. Ich denke dabei zum Beispiel an die unsäglichen Diskussionen um den Wachtdienst und die persönliche Waffe. Gerade die letztere Auseinandersetzung hat negative Auswirkungen auf die Bereitschaft der Miliz. Zum Teil wurden diese unerfreulichen Vorkommnisse noch durch eine ungenügende Informationsführung verschärft.

Verbesserungen

Erfreulicherweise kam es auch zu gewissen Klärungen, wobei diese nicht etwa zur vollen Zufriedenheit aller interessierten Kreise ausgefallen sind. In erster Linie denke ich an die Verabschiedung des sogenannten Entwicklungsschrittes 2008/2011 in der parlamentarischen Sommersession 2006. Wie ich bei früherer Gelegenheit ausgeführt hatte, konnten hier – nicht zuletzt dank des konstruktiven Widerstandes von Pro Militia – im einen oder anderen Punkt doch einige Korrekturen erreicht werden: Zum Beispiel wurde die Zahl der Panzerbataillone nicht um vier, sondern bloss um zwei gesenkt. Zu den Verbesserungen gehören auch die Beseitigung der ominösen «Rollenspezialisierung» sowie die Langzeitlagerung des schweren Materials für die Reserve verbände (Panzer, Schützenpanzer, Panzerhaubitzen). In anderen wesentlichen Punkten sind wir leider nicht durchgedrungen. Immerhin konnte ein völliger Scherbenhaufen vermieden werden.

Noch nicht so weit gediehen ist die Revision 09 der Militärgesetzge-

bung. Immerhin hat der Bundesrat nach durchgeführter Vernehmlassung die Vorlage in einem wesentlichen Punkt revidiert, indem er von der völlig milizuntauglichen Idee von sechswöchigen Wiederholungskursen im Ausland absehen will. Die Diskussion dieser Vorlage im Parlament ist nun im Gange. Einen weiteren Erfolg konnte Pro Militia buchen. Sie konnte mit ihrer überzeugenden Kurzargumentation (vom 17. August 2007) dazu beitragen, dass das Parlament die unglückselige parlamentarische Initiative zur Verdoppelung der Anzahl Durchdiener nach einigem Hin und Her abgelehnt hat. Es sei daran erinnert, dass dieser politische Vorstoss einen Abbau von rund 15'000 bis 18'000 aktiven Armeemitgliedern oder zirka 15 bis 20 Bataillonen/Abteilungen zur Folge gehabt hätte.

Erfreuliche Ereignisse

Als erfreuliches Faktum kann schliesslich die Ablösung an der Armeespitze erwähnt werden. Korpskommandant Christophe Keckeis wurde durch den verhältnismässig jungen Korpskommandanten Roland Nef ersetzt. In ihn darf man berechnete Hoffnungen setzen. Er ist truppenerfahren, milizfreundlich und hat, wie er im Rahmen eines Auftritts bei Pro Militia gezeigt hat, klare Zielvorstellungen. Letztendlich wird aber über den Erfolg der Ära Nef entscheidend sein, ob er sich gegenüber dem Moloch der Militärbürokratie durchsetzen kann.

Pro Militia hat die Volksinitiative «Gegen Kampflärm in Tourismusgebieten» in ihrer Zeitung bekämpft. Sie hat mit Befriedigung von der unerwartet deutlichen Ablehnung Kenntnis genommen. Bei einer Beteiligung von fast 38 Prozent sagten etwas mehr als zwei Drittel – rund 68 Prozent – der Stimmenden Nein zur radikalen Initiative des umtriebigen Umweltschützers Franz Weber. Dennoch müssen die Anliegen der Regionen insbesondere um die Flugplätze Meiringen und Sitten ernst genommen und das Stationierungskonzept der Luftwaffe mit nur noch drei Flugplätzen, davon zwei in eher engen Alpentälern, überprüft werden. Dort wirkt sich der Fluglärm ungleich stärker aus als in der flachen Landschaft wie zum Beispiel in Payerne, Emmen oder in Dübendorf.

Wo steht Pro Militia?

Ich wende mich jetzt dem internen Geschehen unserer Vereinigung zu. Bewusst an den Anfang stelle ich die personelle Situation der Mitglieder. Hier ist eine wesentliche Verbesserung sowohl im quantitativen als auch im qualitativen Bereich festzustellen. 2005 verzeichneten wir 56 Neueintritte, 2006 163 und 2007 267 Neuanmeldungen. Erfreulich ist, dass auch aus der Westschweiz 43 und aus der italienischsprachigen Schweiz 44 neue Mitglieder Pro Militia beigetreten sind. Der Vorstand ist in allen Positionen gut besetzt. Ich kann mich auf einen sehr zuverlässigen Stab abstützen. Gleiches gilt für das Patronatskomitee, welches in den letzten drei Jahren fast vollständig erneuert worden ist. Erfreulich ist vor allem, dass wir im Patronatskomitee nun auch auf die Mitwirkung von drei aktiven Bundesparlamentariern aus verschiedenen Parteien zählen dürfen.

Gutes ist auch aus der Kommunikation zu berichten. Unsere Zeitung «Pro Militia», wichtigstes Verbindungsorgan zu unseren Mitgliedern sowie zu Politik und Medien, hat sich unter dem neuen Chefredaktor Heinrich L. Wirz sowohl in Gestaltung als auch im Inhalt sehr gut entwickelt. Viel dazu beigetragen hat die im vergangenen Herbst gemachte Sonderanstrengung in Form einer Grossauflage von «Pro Militia» von über 50'000 Exemplaren. Diese wurde an die Mitglieder ausserdienstlicher Milizvereinigungen und an weitere sicherheitspolitische Schlüsselpersonen versandt.

Aktionen und Fazit

Ein weiteres wichtiges Kommunikationsmittel sind die hervorragenden Schriften unseres Mitglieds Paul Müller, Divisionär a D und ehemaliger Planungschef der Armee¹. Diese sind für unsere Position in der wehrpolitischen Auseinandersetzung von ausschlaggebender Bedeutung. Die Sezione della Svizzera Italiana (SSI) von Pro Militia betrieb während der Armeetage im November 2007 in Lugano einen Informationsstand,

um die Ziele unsere Vereinigung bekannt zu machen und damit neue Mitglieder zu werben. Auch an dieser Stelle sei den Angehörigen der SSI für ihren Einsatz – bei leider meistens schlechtem Wetter – bestens gedankt.

Erwähnung darf auch finden, dass wir unser wehrpolitisches Credo in Form von zwölf Forderungen zusammengefasst und in «Pro Militia» veröffentlicht haben². Diese Forderungen legen die Marschrichtung heute und morgen fest. Schliesslich sei erwähnt, dass wir den Internet-Auftritt von Pro Militia sowohl gestalterisch als auch inhaltlich à jour gebracht haben (www.promilitia.ch). Im Berichtsjahr fanden weitere ausserordentliche Aktionen statt, was sich in erhöhten Ausgaben niedergeschlagen hat, wie zum Beispiel der Versand einer Argumentation zugunsten unserer Luftwaffe. Die finanzielle Lage von Pro Militia ist nach wie vor gesund.

Abschliessend kann gesagt werden, dass sich Pro Militia im Geschäftsjahr 2007 trotz zahlreicher kämpferischer Aktionen konsolidiert hat. Sie hat zudem die Grundlage für das angestrebte personelle Wachstum geschaffen, indem gemäss Statuten jetzt auch eingeteilte Angehörige der Schweizer Armee als Mitglieder aufgenommen werden können. Pro Militia ist heute zu einem geachteten und beachteten Partner in der harten Auseinandersetzung um die Erhaltung einer glaubwürdigen, gut ausgebildeten und ausgerüsteten Milizarmee in einer sicheren Schweiz geworden.

Jean-Pierre Bonny,
Präsident von Pro Militia

Inhaltsverzeichnis Table des matières Indice

Bewegtes Vereinsjahr 2007	1
Jahresrechnung/Comptes annuels/Conto annuale 2007	2
Zur Lage	2
Randbemerkung	2
Une année 2007 mouvementée	3
Anno sociale movimentato	3
Mutationen/Mutations/Mutazioni	4
Die Schweizer Armee und ihre Feldzeichen	5
Einzigartiges Milizsystem	5
Aktion Aktivdienst	6
Buchempfehlung, Leserbrief	6
Bourbaki Panorama Luzern/Le Panorama Bourbaki	7
Raumsicherung und Verteidigung 1815/1830	7
Schweizer Armeemuseum	7
12 esigence relative all' esercito	8
Impressum/«Ich trete bei»	8

¹ Paul Müller: Beurteilung Armee 2008/11, AO-Revision 2006 / Studie I vom 22.08.2006; Paul Müller: Leistungsprofil und Strukturvarianten Armee 2008/11 / Studie II vom 05.12.2006.

² Deutschsprachige Fassung in «Pro Militia» 4/2007; französischsprachige Fassung in «Pro Militia» 1/2008; italienischsprachige Fassung: siehe Seite 8!

www.promilitia.ch

Besuchen Sie die Internet-Seite!

Visitez le site internet!

Visitate il sito internet!

Randbemerkung

«Joggeli soll ga Birli schüttle»

Vor allem den älteren Semestern ist dieses Kinderbilderbuch von Lisa Wenger noch bestens bekannt. Der Joggeli sollte Birnen schütteln, doch die Birnen wollten nicht fallen, auch nach dem Einsatz der ganzen Mittel-Kaskade nicht: Hund – Knüttel – Feuer – Wasser – Kalb und Metzger. Da griff der Meister selber ein, und auf einmal lief alles, wie es laufen musste: Die Birnen fielen...

Diese Kindergeschichte hat einen sehr tiefen Hintergrund. Wer Erfolg haben will, muss an die Front, muss von vorne führen. Das taten früher die Korps-, Divisions- und Regimentskommandanten – Hierarchiestufen, die man in der Armee XXI abgeschafft hat mit dem vordergründigen Hinweis, man wolle eine flachere Kommandoordnung. Und wie sah diese aus? Für die Brigadekommandanten gab es in der Armee 95 und früher folgenden Dienstweg: Departementschef – Korps-

kommandant – Brigadekommandant.

Mit der neuen Unterstellung der Einsatzbrigaden unter den Stellvertretenden Kommandanten Heer sieht der lange Kommandoweg seit dem 1. Februar 2008 wie folgt aus: Departementschef – Chef der Armee – Kommandant Heer – Stellvertretender Kommandant Heer – Brigadekommandant.

Von flacherer Hierarchie kann keine Rede sein. Im Gegenteil: Man darf sich mit Fug und Recht die Frage stellen, was die einzelnen Hierarchiestufen Produktives zur Führung der Brigaden beitragen. Das ist schlicht und einfach eine bürokratische Fehlkonstruktion, die mit «Führung von vorne» nichts zu tun hat. Mit dieser kopflastigen Bundesberner Überorganisation wird man die Birnen in der Armee XXI kaum zum Fallen bringen...

Argus

Zur Lage

Schweizer Milizarmee im andauernden Umbruch

Personelle, organisatorische und materielle Wechsel

«Von einer schweizerischen Abrüstung wird die übrige Welt in dem Sinne Notiz nehmen, dass man sich darüber wundert und sagen wird, man hätte geglaubt, die Schweizer wären gescheiterte Leute.»

Rudolf Minger (1881–1955), Bundesrat und Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes (EMD) von 1930–1940.

Der schleichende Abbau der Verteidigungsfähigkeit und -bereitschaft der Armee beginnt in den Köpfen und mit der Sprache. Die Armee XXI war ursprünglich für 4,8 Milliarden Franken geplant worden, wovon politisch vorerst nur 4,3 Milliarden übrig blieben. Seither schnürten Bundesrat und Parlament das finanzielle Korsett noch um rund eine halbe Milliarde Franken enger. Somit ist die Schieflage des strategischen Vierecks von Ziel, Mitteln, Einsatz und Zeit offensichtlich. Anders gesagt: Die Armee XXI kann ihren verfassungsmässigen Verteidigungsauftrag mit den vorhandenen Mitteln aller Art und deren Einsatz in der voraussichtlich verfügbaren Vorbereitungszeit kaum mehr erfüllen.

Die geplante Armee XXI – Kernpunkt der Referendumsabstimmung von 2003 über das Militärgesetz – war im Grunde genommen eine amtliche Mogelpackung. Sie wurde sogar durch einen Höheren Stabsoffizier schon 2000 als «Übergangarmee» bezeichnet. Hätten die Befürworter dem Stimmvolk damals die Wahrheit gesagt, die versteckte Agenda offen gelegt und keinen flächendeckenden behördlichen Propagandafeldzug geführt, so wäre die viel beschworene demokratische Legitimation der Armee XXI an der Urne nicht oder zumindest nicht im damaligen Ausmass zustande gekommen.

Der Bundesrat beschloss bereits im September 2004, das heisst im Jahre der Einführung der Armee XXI, deren «Optimierung» in die Wege zu leiten. Er bestätigte seine Entscheide im Mai 2005 mit dem durch das VBS vorgeschlagenen sogenannten Entwicklungsschritt 2008/2011 und begründete diesen neben dem «engen Finanzrahmen» insbesondere mit der geänderten Bedrohungslage seit den Terroranschlägen im Mai 2005. In den bundesrätlichen 12 Kernbotschaften (vom 11. Mai 2005) steht zum Beispiel, dass es sich um «keine neue Reform» handelt, sondern dass sich die Armee als «lernende Organisation» weiterentwickelt.

Wer 2005 und seither den wortklauberschen Verlautbarungen von VBS, Bundesrat und Parlament auf den Grund geht, stellt vier Tatbestände fest. Erstens ist und bleibt der «Entwicklungsschritt 2008/2011» ein massiver Abbau der Verteidigungsbereitschaft und -fähigkeit der Schweiz als neutraler Staat. Zweitens beurteilen die Vertreter einer verfassungsmässigen und damit möglichst eigenständigen Landesverteidigung die Bedrohungslage weitgehend gleich wie die Bundesbehörden. Sie gewichten jedoch den gefährlichsten Bedrohungsfall höher als den wahrscheinlichsten und ziehen daher bezüglich militärischer Mittel und deren Einsatz andere Schlüsse. Drittens rächt es sich, dass das staatspolitische, strategische und verfassungsmässige Fundament der Armee XXI nicht solide errichtet worden ist. Darüber hinaus fehlen für die Zusammenarbeit zwischen Armee und zivilen Behörden in der Raumsicherung die gesetzlichen Grundlagen. Viertens beweisen die neuesten Informationen aus dem VBS, dass der Entwicklungsschritt 2008/2011 entgegen früheren Behauptungen erneut eine tief-

Jahresrechnung 2007 / Comptes annuels 2007 / Conto annuale 2007

Erfolgsrechnung / Compte des profits et pertes / Conto economico

Ertrag / Recettes / Entrate

Mitgliederbeiträge / Cotisations des membres / Tasse annuali dei membri	50'635
Spenden / Dons / Doni ; Studie / Étude / Studio «Müller» I+II	24'275
Kapitalertrag / Recettes bancaires / Reddito del capitale	3'593
Teilauflösung von Fonds / Dissolution partielle de fonds / Scioglimento parziale di fondi	45'000

Aufwand / Dépenses / Uscite

Werbung, Aktivitäten / Publicité, activités / Pubblicità, attività	62'165
Vereinsorgan / Journal de l'association / Giornale dell'associazione	35'880
Allgemeines / Généralités / Diversi	27'150
Aufwandüberschuss / Excédent des dépenses / Maggiori uscite	1'692
	125'195

Bilanz / Bilan / Bilancio 31.12.2007

Aktiven / Actifs / Attivo

Flüssige Mittel / Liquidité / Liquidità	21'355
Wertschriften / Titres / Titoli	158'476
Verrechnungssteuer / Impôt anticipé / Imposta anticipata	626

Passiven / Passifs / Passivo

Transitorische Passiven / Passifs transitoires / Passivo transitorio	30'520
--	--------

Fremdkapital / Capital étranger / Capitale di terzi

Fonds Vereinsorgan / Fonds journal / Fondo giornale	30'520
Fonds «Aktivitäten» / Fonds «activités» / Fondo «attività»	90'000
Vereinskapital / Capital sociétaire / Capitale sociale 1.1.2007	22'000
Aufwandüberschuss / Excédent des dépenses / Maggiori uscite	39'629
	-1'692

Eigenkapital / Capital propre / Capitale proprio

149'937

180'457 **180'457**

greifende und zudem vier Jahre dauernde organisatorische und materielle Armee reform darstellt.

«Ziel 2011: So wird das Heer umgebaut – Die Umsetzungsplanung zum Entwicklungsschritt 08/11 steht und bringt ein komplexes Zusammenspiel von Neugliederungen, Neuunterstellungen, Neubildungen und Auflösungen mit sich. Die bisherigen neun Brigaden des Heeres werden in sechs aktive und zwei Reservebrigaden gegliedert. (...) Teilweise aufgelöst werden bisherige Reserveformationen sowie zwei aktive Panzersappeurbataillone. Verschiedene aktive Formationen werden in die Reserve übergeführt.» *) Insbesondere werden die Bataillone der Infanterie und der Panzertruppen neu gegliedert.

So weit, so schlecht. Die ausserdienstlichen militärischen Miliz-

vereinigungen können das beschädigte Rad nicht mehr zurückdrehen, sondern versuchen, dieses wieder instand zu stellen. Sie sind guten Willens mitzuhelfen, den mit Reformen überladenen und logistisch stecken gebliebenen Armeekarren wieder in Fahrt zu bringen und dessen künftige Marschrichtung in ihrem Sinne mitzugestalten. Die durch den neuen Chef der Armee eingeleitete tätige Rückbesinnung auf die Stärken der Miliz, verbunden mit einer entsprechend verbesserten «Kommunikationskultur», lässt Gutes erwarten.

Überlagert werden die organisatorischen und materiellen Umwälzungen von 2008 bis 2011 durch zahlreiche bereits erfolgte und noch bevorstehende personelle Wechsel in Schlüsselpositionen von VBS und Armee. Neu ernannt im VBS sind der Chef der Armee (bereits 2007), der Rüstungschef und der

Direktor für Strategischen Nachrichtendienst. Absehbar ist eine Rotation in der bisher durch Berufungsdiplomaten besetzten Direktion für Sicherheitspolitik. Von den acht unmittelbar dem Chef der Armee unterstellten Linienfunktionen ändert die Führung deren vier: Planungsstab der Armee, Kommandant Heer (seit Anfang 2008), Kommandant Höhere Kaderausbildung der Armee und Chef Logistikbasis der Armee. Im Interesse unseres Landes bleibt sehr zu wünschen, dass alle bisherigen und neuernannten Verantwortungsträger den mehrfachen Umbruch und die schwierige Lage der Armee erfolgreich meistern werden. Mögen sie dabei die Erkenntnis von Rudolf Minger beherzigen!

Heinrich L. Wirz

* Quelle: INTRA, Zeitschrift für die Mitarbeiter der Gruppe Verteidigung, Nr. 1/2008.

Beilage «Die Grundgliederung der Schweizer Armee», Stand 1. März 2008

Sie finden als persönlicher Empfänger von «Pro Militia» eine Darstellung der Aufbauorganisation der heutigen Schweizer Armee. Warum diese Beilage? Wir haben festgestellt, dass zahlreiche Mitglieder unserer Vereinigung – vor allem ehemalige Armeeingehörige – sehr bedauern, mit der durch den sogenannten Entwicklungsschritt 2008/2011 sich bereits wieder ändernden Armee XXI nicht mehr vertraut zu sein. Pro Militia will mit der Beilage zum Verständnis beitragen. Die «Grundgliederung» ist ein Dokument (Nr. 95.598) des Verteidigungsdepartementes (VBS) und besteht in deutscher, französischer und italienischer Sprache. Sie erhalten die Beilage in Ihrer bei Pro Militia eingetragenen Landessprache. Sollten Sie vereinigt eine anderssprachliche Ausgabe vorziehen, so fordern Sie diese bitte schriftlich unter Angabe der gewünschten Sprache an! Adressen: siehe Impressum auf Seite 8. Nachbestellungen: siehe Adresse im Dokument. (Red.)

Annexe «Articulation de base de l'armée suisse», état au 1er mars 2008

En qualité de destinataire personnel de «Pro Militia», vous trouverez une description de l'organisation de la structure actuelle de l'armée suisse. Pourquoi cet annexe? Nous avons constaté que bon nombre de membres de notre Association – surtout les anciens de l'armée – déplorent ne plus connaître l'armée XXI qui, déjà à nouveau, se transforme à cause de ce qui s'appelle étape de développement 2008/11. Par cet annexe, Pro Militia voudrait contribuer à la compréhension. L'«articulation de base» est un document (no. 95.598) du Département de la défense (DDPS) et existe en allemand, français et italien. Vous recevez l'annexe en votre langue nationale inscrite chez Pro Militia. Au cas où vous préféreriez peut-être l'édition dans une autre langue, veuillez la demander par écrit en indiquant la langue voulue! Adresses: cf. impressum à la page 8. Commandes supplémentaires: cf. adresse figurant sur le document. (red.)

Allegato «L'articolazione di base dell'esercito svizzero», stato il 1° marzo 2008

In qualità di destinatari personali di «Pro Militia», ricevete in allegato una rappresentazione dell'organizzazione attuale dell'esercito svizzero. Perché questo allegato? Abbiamo constatato che numerosi soci della nostra associazione, soprattutto ex militari, si rammaricano del fatto che, in seguito alla cosiddetta fase di sviluppo dell'esercito 2008/11, non hanno nuovamente più familiarità con le strutture di Esercito XXI, in costante evoluzione. Con l'allegato, Pro Militia intende contribuire a mantenere aggiornate le conoscenze. L'«Articolazione di base» è un documento (Nr. 95.598) del Dipartimento federale della difesa (DDPS) ed è disponibile in italiano, tedesco e francese. Ricevete l'allegato nella lingua nazionale con la quale siete registrati presso Pro Militia. Se desiderate singoli esemplari dell'edizione in un'altra lingua, richiedeteli per scritto indicando la lingua desiderata. Indirizzi: cfr. impressum a pagina 8. Per le ordinazioni supplementari: cfr. indirizzo nel documento stesso. (Red.)

Une année 2007 mouvementée

Lutte et consolidation

Jean-Pierre Bonny

Il y a une année, je commençais mon Rapport annuel par le constat que l'an 2006 avait sans doute été l'année la plus mouvementée de l'histoire de Pro Militia. Cette déclaration m'embarasse quelque peu, car l'année 2007 avec ses problèmes et son dynamisme n'a nullement cédé le pas à l'an 2006.

Le développement de la situation suisse en matière de politique de défense a été attisé par les élections fédérales d'octobre 2007 et la polarisation accrue de la scène politique, notamment par les réélections du Conseil fédéral de décembre de l'année passée.

La situation reste difficile

Si l'on analyse la situation géostratégique, on constate dans le contexte international, d'une part, des problèmes continus de certains centres (Iraq, Proche Orient, Afghanistan, Tibet). D'autre part, l'insécurité en matière de politique de défense de notre pays se prolonge. Le terme «chantier géant armée» n'exagère guère. Dans cette situation, ce qui pèse négativement est malheureusement le manque d'une conception de base pour la politique de sécurité. Un nouveau Rapport sur la politique de sécurité ayant trait à la situation actuelle est très urgent.

Dans certains domaines problématiques, aucun ou presque aucun progrès n'a été réussi. Le manque de personnel enseignant militaire (officiers et sous-officiers de carrière) reste en état d'alerte. Dans certains domaines, la situation s'est aggravée l'année passée. La plus grave est celle de la logistique où nous nous trouvons dans une im-

passé. Il va sans dire qu'une armée qui ne peut pas s'appuyer sur une logistique fiable n'est pas capable de remplir sa mission. S'y ajoutent d'autres événements déplorable. Je pense par exemple aux discussions indicibles concernant le service de garde ou l'arme personnelle. Surtout la seconde a un impact négatif sur la disponibilité de la milice. En partie, ces événements fâcheux ont été aggravés par une conduite de l'information insuffisante.

Améliorations

Par bonheur, certaines clarifications ont également eu lieu, sans que toutefois tous les cercles intéressés soient entièrement satisfaits. Au premier plan, je pense à l'adoption de l'étape de développement 2008/2011 lors de la session d'été du Parlement. Ici, comme je l'ai relevé précédemment – et grâce à l'opposition constructive de Pro Militia – quelques corrections ont pu être obtenues: Par exemple, le nombre des bataillons de chars a seulement été réduit de deux au lieu de quatre. Figurent parmi les améliorations la suppression de la «spécialisation des rôles» de mauvaise augure et l'emmagasinage à long terme du matériel lourd pour les formations de la réserve (chars, chars de grenadiers, obusiers blindés). Sur d'autres points essentiels nous n'avons malheureusement pas obtenu gain de cause. Toutefois, un échec complet a pu être évité.

La révision 09 de la législation militaire n'est pas encore arrivée à tel point. Toutefois, après la procédure de consultation, le Conseil fédéral a revu le projet sur un point essentiel en renonçant à l'idée de cours de

répétition de six semaines à l'étranger, idée complètement incompatible avec la milice. La discussion aux Chambres est en train. Pro Militia a également contribué, par son bref argumentaire (du 17 août 2007), que le Parlement refuse, après quelque va-et-vient, l'initiative funeste en faveur d'un dédoublement du nombre des militaires en service long. Rappelons que cette initiative aurait entraîné une réduction de quelque 15'000 à 18'000 militaires actifs, soit environ 15 à 20 bataillons/groupes.

Evénements heureux

Notons comme fait réjouissant la relève à la tête de l'armée. Le commandant de corps Christophe Keckeis a été remplacé par le commandant de corps Roland Nef, relativement jeune. On peut porter des espérances légitimes sur lui. Il possède l'expérience de troupier et il est favorable à la milice. Devant Pro Militia, il a fait preuve d'objectifs clairs. En fin de compte cependant, l'ère Nef ne sera une réussite que si le titulaire saura s'imposer contre la grosse bête noire que représente la bureaucratie militaire.

Pro Militia a combattu dans ces colonnes l'initiative populaire «Contre le bruit des avions à réaction en zones touristiques». Avec satisfaction, elle a pris connaissance du refus plus fort qu'espéré. A une participation de presque 38 pour cent, un peu plus des deux tiers – environ 68 pour cent – des votants ont dit non à l'initiative radicale de Franz Weber. Néanmoins, les désirs des régions, notamment autour des aérodromes de Meiringen et de Sion, doivent être pris au sérieux et le concept de stationnement des For-

ces aériennes avec seulement trois aérodromes revu, dont deux dans des vallées de montagne plutôt exiguës. Là, les bruits de vol sont ressentis bien plus forts qu'en plaine comme à Payerne, Emmen ou Dübendorf.

Où en est Pro Militia?

Je passe maintenant à la vie interne de notre association. A dessein, j'aborde d'emblée le nombre de nos membres. Ici, on peut constater une amélioration sensible tant pour la quantité que pour la qualité. En 2005 nous notions 56 nouvelles admissions, en 2006 163 et en 2007 267. Réjouissant que la Suisse romande y ait participé avec 43 et la Suisse italienne avec 44 nouveaux membres de Pro Militia. Le comité est bien pourvu pour tous les postes. Je peux m'appuyer sur un état-major très consciencieux. Il en va de même pour le comité de patronage qui a été presque entièrement renouvelé les trois dernières années. Il est surtout réjouissant que nous pouvons maintenant compter sur trois membres actifs du Parlement, issus de partis différents.

De bonnes nouvelles également quant à la communication. Notre journal «Pro Militia», le plus important lien avec nos membres ainsi qu'avec la politique et les médias, s'est bien développé sous le nouveau rédacteur en chef Heinrich L. Wirz sur les plans de la présentation et du contenu. Y a beaucoup contribué, l'automne passé, un effort particulier d'un tirage de plus de 50'000 exemplaires de «Pro Militia». Ils ont été distribués aux membres d'associations de milice hors du service et à d'autres personnalités-clés de la politique de sécurité.

Actions et conclusion

Un autre moyen de communication important sont les études excellentes de notre membre Paul Müller, divisionnaire à d et ancien chef de la planification de l'armée¹. Pour notre position dans le débat de la politique de sécurité, elles sont d'une importance décisive. Lors

des Journées de l'armée en novembre 2007 à Lugano, la Sezione della Svizzera Italiana (SSI) de Pro Militia a tenu un stand d'information pour faire connaître les objectifs de notre association et recruter ainsi de nouveaux membres. Je me plais de remercier les membres de la SSI pour leur engagement – malheureusement la plupart du temps dans de mauvaises conditions atmosphériques.

Il sied également de relater que nous avons résumé notre «Credo» de la politique de défense sous forme de douze exigences publiées dans «Pro Militia»². Ces exigences déterminent la voie à suivre aujourd'hui et demain. Terminons par mentionner que nous avons mis à jour la présentation et le contenu du site Pro Militia (www.promilitia.ch). Au cours de l'année des actions extraordinaires ont eu lieu ce qui se solde en dépenses accrues, par exemple l'envoi d'un argumentaire en faveur de nos Forces aériennes. La situation financière de Pro Militia est néanmoins solide.

Pour terminer on peut dire que Pro Militia, malgré de multiples actions combattives, s'est consolidé durant l'exercice 2007. De surcroît, elle a créé la base pour la croissance du nombre de membres en permettant maintenant statutairement l'admission de militaires incorporés dans l'armée suisse. Aujourd'hui, Pro Militia est devenue un partenaire estimé et écouté dans la discussion ardue pour le maintien d'une armée de milice crédible, bien instruite et bien équipée dans une Suisse sûre.

Jean-Pierre Bonny,
Président de Pro Militia

¹ Paul Müller: Beurteilung Armees 2008/11, AO-Revision 2006 / Studie I vom 22.08.2006; Paul Müller: Leistungsprofil und Strukturvarianten Armees 2008/11 / Studie II vom 05.12.2006.

² Teneur allemande dans «Pro Militia» 4/2007; teneur française dans «Pro Militia» 1/2008; teneur italienne: cf. page 8!

Un anno sociale movimentato

Lotta e consolidamento

Jean-Pierre Bonny

All'inizio del mio rapporto 2006 ho accennato al fatto che il 2006 è stato l'anno più movimentato della storia di Pro Militia. Questa affermazione mi pone in un leggero imbarazzo, poiché sotto il profilo della molteplicità dei problemi e della dinamica, l'anno sociale 2007 non è stato in nulla inferiore a quello precedente.

L'evoluzione della situazione in materia di politica di difesa in Svizzera è stata ulteriormente stimolata dalle elezioni federali dell'ottobre 2006 e dalla crescente polarizzazione della scena politica, non da ultimo in relazione con la movimentata elezione del Consiglio federale del mese di dicembre dell'anno scorso.

La situazione rimane difficile

Se si analizza la situazione geopolitica, da un lato, nel contesto inter-

nazionale si constatano problemi permanenti in aree calde (Iraq, Medio Oriente, Afghanistan, Tibet) e, dall'altro, nel nostro Paese si rileva la persistenza dell'incertezza in campo politico-militare. L'espressione «l'esercito è un grande cantiere» non è certamente esagerata. In questa situazione, ciò che pesa negativamente è purtroppo la mancanza di una concezione fondamentale in materia di politica di sicurezza. Un nuovo rapporto sulla politica di sicurezza relativo alla situazione attuale è urgentemente necessario.

In singoli settori problematici non sono stati (o non sono quasi stati) realizzati progressi. La carenza di personale professionista (ufficiali e sottufficiali di professione) continua a essere allarmante. In alcuni settori, nell'anno appena trascorso la situazione si è ulteriormente aggravata. La situazione è assolutamente grave nella logistica, ambito

nel quale ci troviamo in un vero e proprio vicolo cieco. È chiaro che un esercito che non può fondarsi su una base logistica affidabile non è in grado di adempiere la sua missione. A ciò si sono aggiunti ulteriori spiacevoli fatti. Penso ad esempio alle inenarrabili discussioni sul servizio di guardia e sull'arma personale. Proprio quest'ultimo dibattito ha ripercussioni negative sulla prontezza dell'esercito di milizia. In parte, questi spiacevoli incidenti sono stati ulteriormente aggravati da una gestione inadeguata della comunicazione.

Miglioramenti

Fortunatamente vi sono però determinati chiarimenti, anche se non con totale soddisfazione delle cerchie interessate. In primo luogo, penso all'approvazione della cosiddetta fase di sviluppo 2008/2011 nella sessione estiva 2006. Come ho già affermato in precedenti occasioni, in questo caso – non da ultimo

grazie alla costruttiva resistenza di Pro Militia – è stato comunque possibile far apportare alcune correzioni: il numero dei battaglioni blindati, ad esempio, è stato ridotto di due anziché di quattro. Tra i miglioramenti vi è anche l'eliminazione dell'inafausta «specializzazione dei ruoli» e il deposito a lungo termine dei mezzi pesanti per le formazioni della riserva (carri armati, carri armati granatieri, obici blindati). In altri punti essenziali non siamo invece purtroppo riusciti a prevalere. È stato comunque possibile evitare che tutto finisse in un mucchio di cocci.

Non così avanzata è la revisione 09 della legislazione militare. Dopo la consultazione, il Consiglio federale ha comunque riveduto il progetto in un punto essenziale, in quanto vuole abbandonare l'idea dei corsi di ripetizione di sei settimane all'estero. In Parlamento, la discussione su questo progetto è in corso. Pro Militia ha potuto registrare anche un altro successo: con la sua convincente argomentazione sintetica (del 17 agosto 2007) ha potuto contribuire a fare in modo che il Parlamento rifiutasse, dopo qualche tira e molla, l'infelice iniziativa parlamentare per il raddoppio della quota di militari in ferma continuata. Occorre ricordare che questo intervento par-

lamentare avrebbe avuto come conseguenza una riduzione dell'effettivo pari a circa 15'000–18'000 militari attivi ossia 15–20 battaglioni/gruppi.

Eventi rallegranti

Può essere menzionato come un fatto rallegrante l'avvicendamento al vertice dell'esercito. Il comandante di corpo Christophe Keckeis è stato sostituito dal relativamente giovane comandante di corpo Roland Nef. In lui possono essere riposte giustificate speranze. Ha esperienza con la truppa, è favorevole al sistema di milizia e, come ha mostrato in occasione di una relazione nell'ambito di Pro Militia, ha chiari obiettivi. Tuttavia, in ultima analisi l'effettivo successo dell'era Nef dipenderà in maniera determinante dal fatto di riuscire a imporsi sull'amministrazione militare.

Pro Militia ha combattuto l'iniziativa popolare «Contro il rumore dei velivoli da combattimento nelle regioni turistiche» nel suo giornale. Con soddisfazione ha preso atto del rifiuto dell'iniziativa, un rifiuto inaspettatamente chiaro. Con una partecipazione di quasi il 38%, oltre i due terzi (68%) dei votanti hanno respinto l'iniziativa radicale dell'ambientalista Franz Weber. Occorre però

considerare seriamente le rivendicazioni delle regioni attorno agli aerodromi di Meiringen e Sion e riesaminare il concetto relativo agli stazionamenti delle Forze aeree, che attualmente prevede soltanto ancora tre aerodromi, di cui due in valli alpine piuttosto strette. In tali zone, il rumore dei velivoli si diffonde in maniera fortemente ineguale rispetto a quanto accade in aree pianeggianti, come ad esempio nei casi di Payerne, Emmen o Dübendorf.

Qual è la situazione di Pro Militia?

Accennerò ora agli avvenimenti interni alla nostra associazione. Di proposito, affronterò subito la questione dell'effettivo dei soci. In questo ambito occorre constatare un considerevole miglioramento, tanto sotto l'aspetto quantitativo, quanto sotto l'aspetto qualitativo. Abbiamo registrato 56 nuove adesioni nel 2005, 163 nel 2006 e 267 nel 2007. È rallegrante che siano giunte 43 adesioni dalla Svizzera Romanda e 44 dalla Svizzera Italiana. Tutte le funzioni in seno al Comitato sono ben occupate. Posso basarmi su uno stato maggiore molto affidabile. Considerazioni analoghe valgono per il Comitato di patronato, che negli ultimi tre anni è stato quasi interamente rinnovato. È soprattutto rallegrante che ora in seno al

Comitato di patronato possiamo contare sulla partecipazione di tre parlamentari federali attivi appartenenti a differenti partiti.

Note positive si registrano anche nel settore della comunicazione. Il nostro giornale «Pro Militia», importante organo di collegamento con i nostri membri e con gli ambienti politici e i media, sotto la direzione del nuovo caporedattore Heinrich L. Wirz si è sviluppato molto bene sia nella grafica che per quanto concerne i contenuti. Al riguardo, molto ha contribuito lo sforzo straordinario dell'autunno scorso sotto forma di una grande tiratura di «Pro Militia» superiore a 50'000 esemplari, i quali sono stati spediti ai membri di associazioni militari fuori del servizio e ad altre personalità chiave della politica di scurezza.

Azioni e conclusione

Altri strumenti di comunicazione importanti sono gli eccellenti studi del nostro socio Paul Müller, divisionario a riposo ed ex capo della pianificazione dell'esercito¹. Tali documenti sono di importanza determinante per la nostra posizione nel dibattito sulla politica di difesa. La Sezione della Svizzera Italiana (SSI) di Pro Militia ha gestito uno stand informativo durante le giornate dell'esercito 2007 di Lugano per pubblicizzare la nostra associa-

zione e quindi acquisire nuovi soci. Colgo l'occasione per ringraziare sentitamente i soci della SSI per il loro impegno, purtroppo prevalentemente accompagnato dal cattivo tempo.

Occorre pure menzionare che il nostro «credo» in materia di politica di difesa è stato riassunto in «12 esigenze» pubblicate nel giornale «Pro Militia»². Tali «esigenze» stabiliscono la direzione di marcia di oggi e per il futuro. Infine, non posso omettere di menzionare che il sito Internet di Pro Militia è stato aggiornato sia graficamente che sotto il profilo dei contenuti (www.promilitia.ch). Nell'anno in esame

hanno avuto luogo altre azioni straordinarie, ciò che si è riflettuto nell'aumento della tiratura del giornale, come ad esempio nel caso dell'invio di un argomentario a favore delle nostre Forze aeree. La situazione finanziaria di Pro Militia continua a essere sana.

Concludendo, si può affermare che nel 2007 Pro Militia, malgrado numerose campagne battaglierie, si è consolidata. Ha inoltre posto le basi per l'auspicata crescita numerica dei propri soci, in quanto ora gli Statuti consentono di accogliere come soci anche militari dell'esercito svizzero ancora incorporati. Pro Militia è oggi un partner consi-

derato e valido nel duro dibattito per il mantenimento di un esercito di milizia credibile, ben istruito ed equipaggiato in una Svizzera sicura.

Jean-Pierre Bonny,
Presidente di Pro Militia

¹ Paul Müller: Beurteilung Armee 2008/11, AO-Revision 2006 / Studie I vom 22.08.2006; Paul Müller: Leistungsprofil und Strukturvarianten Armee 2008/11 / Studie II vom 05.12.2006 (i due studi sono pubblicati soltanto in tedesco).

² Versione tedesca in «Pro Militia» 4/2007; versione francese in «Pro Militia» 1/2008; versione italiana: cfr. pagina 8!

Mutations chez Pro Militia

Durant l'exercice 2007, mais également pendant le premier semestre 2008, plusieurs mutations au sein des organes de Pro Militia doivent être enregistrées. Elles concernent le comité de patronage, qui détermine la voie politique de notre Association, et la présidence.

Messieurs Erich Gugelmann et Ernst Rüesch ont déclaré leur démission pour raison d'âge. Les deux ont joué un rôle très actif au comité de patronage. Erich Gugelmann de Rüschtikon, ancien directeur général de la Migros et commandant d'une place de mobilisation, a été le dirigeant pendant de longues années. Ernst Rüesch, ancien Député au Conseil des États et ancien Conseiller d'État à Saint Gall, apportait son expérience et son savoir de politicien et d'ancien commandant d'une brigade de frontière. Tous deux méritent nos sincères remerciements.

Pendant l'exercice 2007, ont été reçus au comité de patronage mon-

sieur Rolf Homberger, nouveau président central de l'Association suisse des sous-officiers (ASSO), à Mendrisio, et monsieur dr. Carlo Jagmetti, de Zollikon, qui dispose comme ancien ambassadeur suisse (entre autre à Paris et à Washington) de vastes connaissances internationales. En outre, Theophil Pfister, Conseiller national (UDC) de Flawil, et Willy Pfund, ancien Conseiller national (PLR) de Dornach, qui préside l'importante association «Pro Tell», nous ont rejoint.

Durant le premier semestre 2008, le comité de patronage s'est agrandi de nouveaux membres: Jean-René Fournier, Conseiller d'État et Député aux Conseils des États (PDC) de Sion, en qualité d'invité, Hans-Jürg Käser, Conseiller d'État (PLR), directeur de la police et des affaires militaires du Canton de Berne, de Langenthal, ainsi que Peter Malama, lieutenant-colonel EMG et Conseiller national (PLR) de Bâle, membre de la commission de la politique de sécurité. Tous ces nouveaux-venus sont un renforcement et

un rajeunissement bienvenus du comité de patronage de Pro Militia.

En été 2005, lorsque j'ai repris la présidence de Pro Militia, succédant à Hermann Fuhrer, décédé bien trop tôt, j'avais posé comme condition explicite que mon mandat se limiterait à trois ans. A fin juin 2008, ce terme prend fin, et je rentrerai dans les rangs du comité de patronage. J'ai le plaisir d'annoncer qu'André Liaudat de Fribourg est prêt à reprendre la présidence. Par sa longue expérience de conduite militaire comme commandant de division (1989-1993 division de montagne 10, 1994-1999 division territoriale 1) il dispose du savoir pour diriger avec efficacité notre Association. De surcroît, il est réjouissant que Pro Militia soit, pour la première fois, présidée par un romand.

Je profite de l'occasion pour remercier tous les camarades qui m'ont appuyé au comité de patronage et au bureau de l'Association. Un remerciement particulier va aux deux vice-présidents Jean Abt et Simon Küchler.

Jean-Pierre Bonny,
Président de Pro Militia

Mutationen in den Vereinsorganen

Auch im Berichtsjahr 2007 sowie in der ersten Jahreshälfte 2008 gibt es mehrere personelle Veränderungen zu verzeichnen. Sie betreffen das Patronatskomitee, welches die politische Marschrichtung unserer Vereinigung festlegt, und das Präsidium.

Die Herren Erich Gugelmann und Ernst Rüesch haben aus Altersgründen ihren Rücktritt erklärt. Sie haben beide im Patronatskomitee eine sehr aktive Rolle gespielt. Erich Gugelmann aus Rüschtikon, ehemaliger Generaldirektor der Migros und Kommandant des Mobilmachungsplatzes, war langjähriger Obmann. Ernst Rüesch, alt Ständerat und alt Regierungsrat aus St. Gallen, brachte Erfahrung und Sachverstand als Politiker und als früherer Kommandant einer Grenzbrigade ein. Beiden Herren sei für ihre Mitwirkung herzlich gedankt.

Im Berichtsjahr 2007 sind als Mitglieder des Patronatskomitees aufgenommen worden Herr Rolf Homberger, neuer Zentralpräsident des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes (SUOV), aus Mendrisio, und Dr. Carlo Jagmetti aus Zollikon, der als ehemaliger Schweizer Botschafter (unter anderem in Paris und Washington) über viel internationales Wissen verfügt. Zu uns gestossen sind zudem Theophil Pfister, Nationalrat (SVP) aus Flawil und Willy Pfund, alt Nationalrat (FDP) aus Dornach, welcher der wichtigen Vereinigung «Pro Tell» vorsteht.

Im ersten Halbjahr 2008 sind als weitere neue Mitglieder des Patronatskomitees dazu gekommen

Jean-René Fournier, Staatsrat und Ständerat (CVP) aus Sion als Gast, Hans-Jürg Käser, Regierungsrat (FDP), Polizei- und Militärdirektor des Kantons Bern, aus Langenthal sowie Peter Malama, Oberstleutnant im Generalstab und Nationalrat (FDP) aus Basel, Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission. Alle diese Neuzuzüger bilden eine willkommene Verstärkung und Verjüngung des Patronatskomitees von Pro Militia.

Als ich im Sommer 2005 als Nachfolger des leider allzu früh verstorbenen Hermann Fuhrer das Präsidium von Pro Militia übernahm, tat ich dies unter der ausdrücklichen Bedingung, dass sich meine Amtszeit auf drei Jahre beschränken würde. Diese Zeitdauer läuft per Ende Juni ab, und ich werde ins Glied des Patronatskomitees zurücktreten. Es ist mir eine Freude bekanntzugeben, dass André Liaudat aus Fribourg bereit ist, das Präsidium zu übernehmen. Mit seiner langjährigen militärischen Führungserfahrung als Divisionskommandant (1989-1993 Gebirgsdivision 10 und 1994-1999 Territorialdivision 1) verfügt er über das nötige Rüstzeug, um unsere Vereinigung wirkungsvoll zu leiten. Auch ist erfreulich, dass Pro Militia erstmals durch einen Romand präsiert wird.

Ich benütze die Gelegenheit, allen Kameraden, die mich im Patronatskomitee und im Leitenden Ausschuss unterstützt haben, herzlich zu danken. Ein besonderer Dank geht an die beiden Vizepräsidenten Jean Abt und Simon Küchler.

Jean-Pierre Bonny,
Präsident von Pro Militia

Mutazioni in seno agli organi sociali

Anche nel 2007 e nella prima metà del 2008 si sono registrate numerose mutazioni tanto nel Comitato di patronato, che stabilisce la direzione di marcia della nostra associazione, quanto a livello di presidenza.

I signori Erich Gugelmann e Ernst Rüesch hanno inoltrato le loro dimissioni per motivi d'età. Entrambi hanno svolto un ruolo molto attivo in seno al Comitato di patronato. Erich Gugelmann, di Rüschtikon, ex direttore generale della Migros e comandante di una piazza di mobilitazione, è stato per lunghi anni presidente. Ernst Rüesch, ex consigliere agli Stati e ex consigliere di Stato di San Gallo, ha apportato la sua esperienza e competenza di politico e di ex comandante di una brigata di frontiera. A entrambi un sentito grazie per la partecipazione.

Nel 2007 sono stati accolti come membri del Comitato di patronato i signori Rolf Homberger, nuovo presidente centrale dell'Associa-

zione svizzera dei sottufficiali (ASSU), di Mendrisio, e il dott. Carlo Jagmetti, di Zollikon, ex ambasciatore (tra l'altro a Parigi e Washington), che dispone di ampie conoscenze a livello internazionale. Hanno inoltre raggiunto i nostri ranghi i signori Theophil Pfister, consigliere nazionale (UDC), di Flawil, e Willy Pfund, ex consigliere nazionale (PLR), di Dornach, che presiede l'importante associazione «Pro Tell».

Nel primo semestre 2008 sono entrati a far parte del Comitato di patronato anche Jean-René Fournier, consigliere di Stato e consigliere agli Stati (PPD), di Sion (come ospite), Hans-Jürg Käser, consigliere di Stato (PLR), di Langenthal, Direttore cantonale della polizia e degli affari militari del Cantone di Berna, e Peter Malama, tenente colonnello SMG e consigliere nazionale (PLR), di Basilea, membro della Commissione della politica di sicurezza. Tutti i nuovi arrivati contribuiscono opportunamente al rafforzamento e

al ringiovanimento del Comitato di patronato di Pro Militia.

Quando, nell'estate 2005, assunsi la presidenza di Pro Militia quale successore del prematuramente scomparso Hermann Fuhrer, lo feci alla esplicita condizione che la durata della mia carica sarebbe stata limitata a un periodo di tre anni. Tale periodo volge al termine alla fine di giugno e io rientrerò nelle fila del Comitato di patronato. Sono lieto di informarvi che André Liaudat, di Friburgo, è pronto ad assumere la carica di presidente. Grazie alla sua lunga esperienza militare di comando quale comandante di divisione (1989-1993 divisione di montagna 10 e 1994-1999 divisione territoriale 1), egli dispone delle competenze necessarie per guidare efficacemente la nostra associazione. È pure particolarmente rallegrante che per la prima volta Pro Militia sia presieduta da un Romando.

Colgo l'occasione per ringraziare di cuore tutti i camerati che nel Comitato di patronato e nel Comitato direttivo mi hanno sostenuto. Un grazie particolare ai due vicepresidenti Jean Abt e Simon Küchler.

Jean-Pierre Bonny,
Presidente di Pro Militia

Die Schweizer Armee und ihre Feldzeichen

Erstmals ein Fahnenreglement

Heinz Aschmann

Seit Generationen ist der Schweizer Armee die Fahne sehr wichtig, vor allem als Feldzeichen, aber auch am Mast vor militärischen Gebäuden. Bisher regelten verstreute Einzelvorschriften nur Teile des Fahnenreglementes. Dieser ist jetzt in einem neuen Reglement erstmals zusammengefasst und anschaulich dargestellt. *)

Erstaunlich ist, dass eine so tief verankerte Tradition nicht schon früher schriftlich festgehalten worden ist. Es mag sein, dass infolge der kürzeren Verweilzeiten des Kadern in der neuen Armee die Traditionen nicht mehr gleich tief gefestigt werden können wie früher. Für nicht täglich gepflegte Aktivitäten, wie zum Beispiel Fahnenübernahmen, stieg der Bedarf nach reglementarisch festgehaltenen Grundregeln. Es war aber auch an der Zeit, dass die Armee endlich die Entwicklung ihrer Feldzeichen und der Schweizerfahne darstellte. Schliesslich übernehmen die Armeeangehörigen jedes Truppenkörpers bei Dienstbeginn in einem würdigen Akt die Schweizerfahne in Form ihres Feldzeichens. Im Aktivdienst werden sie zudem vor dem Feldzeichen vereidigt. Zur seiner Bedeutung sagt das Dienstreglement DR 04: «Das Feldzeichen, die Fahne oder Standarte eines Verbandes, ist Zeichen für den Verband als Schicksalsgemeinschaft. Das Feldzeichen symbolisiert zudem die Eidgenossenschaft und das, was es zu beschützen und zu verteidigen gilt.»

Fahnen und Fähnrich

Das sehr gut illustrierte Fahnenreglement hat zwei Zwecke: Teils reglementiert es und teils ist es Lehrschrift. Es bringt keine Änderung der vertrauten Tradition. Detailliert ist vor allem der Umgang mit Feldzeichen dargestellt, also mit jenen Fahnen und Standarten, die die Bezeichnung des zugehörigen Truppenkörpers tragen. Hier finden die Verantwortlichen für Fahnenüber-

nahmen, Beförderungsfeiern, Vorbeimärsche und besondere Anlässe, beispielsweise militärische Beerdigungen, alle Einzelheiten zur Verwendung militärischer Fahnen.

Der Fähnrich erfüllt seine wichtige Aufgabe exponiert – im Blickfeld des angetretenen Verbandes und von Gästen oder Zuschauern. Durch sein Auftreten und seinen Umgang mit dem Feldzeichen trägt er massgeblich dazu bei, dass militärische Feiern «würdig» – so heisst es im DR – gelingen. Das Reglement zeigt sein richtiges Verhalten zu Fuss oder auf Fahrzeugen mit Bildbeispielen. Das Mitführen des Feldzeichens auf verschiedenen Fahrzeug- und Schützenpanzertypen wird erläutert. Schemazeichnungen mit den Abläufen verdeutlichen den Text. Schliesslich legt das Reglement auch dar, wie Fahnen als Saalschmuck verwendet werden können. Feldzeichen sind allerdings als Saalschmuck ausgeschlossen; dies widerspricht ihrem hohen Symbolwert.

Kommandanten: Fanions

Das Kapitel über die Fanions zeigt deren Funktion als reine Erkennungs- und Standortzeichen für den Kommandanten ab Stufe Brigade. Sie haben keine symbolische Bedeutung wie Feldzeichen und tragen keine Bezeichnung des Truppenverbandes. Fanionsträger sind höhere Unteroffiziere oder Unteroffiziere. Sie gelten nicht als Fähnriche, und es wäre falsch, wenn sie sich nach den Regeln für Fähnriche verhielten. Sie haben gleich bekleidet zu sein wie der Kommandant, den sie mit dem Fanion begleiten, also treten sie zum Beispiel nur dann mit Handschuhen und Helm auf, wenn es auch der Kommandant tut. Das Fanion wird ohne Koppel getragen.

Die Armee verwendet auch zivile Schweizerfahnen. Werden sie aufgezogen – oder fachtechnisch ausgedrückt «gehisst» – hat das mit

Rücksicht auf ihren Symbolgehalt in würdiger Form zu geschehen. Ein Kapitel nennt die Regeln und macht zudem Aussagen zur Beflagung bei Todesfällen und zur Verwendung der Schweizerfahne als Sargschmuck.

Internationale Fahnen

Bei militärischen Veranstaltungen und Besuchen in- oder ausländischer Gäste sorgt die Armee für eine festliche Beflagung. Es werden Schweizerfahnen, Kantons-, Regional- und Gemeindefahnen oder ausländischen Nationalflaggen, allenfalls Flaggen internationaler Organisationen, gehisst oder in Innenräumen aufgehängt. Das geschieht nach den Regeln des Fahnenreglements. So wie Menschen miteinander unter Einhaltung der Höflichkeitsregeln verkehren, ist gegenüber Gästen die Einhaltung der Beflagungsregeln ein zusätzlicher Beweis von Respekt und Höflichkeit der Armee und der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Fahnenregeln

Eine der Regeln für schweizerische Beflagungen besagt beispielsweise, dass Kantonsfahnen in der Reihenfolge ihrer Nennung in der Bundesverfassung zu hissen sind. Eine andere Regel verlangt als Rangfolge von Fahnen: 1. Eidgenossenschaft, 2. Kanton, 3. Amt oder Bezirk, 4. Gemeinde. Werden Kantonsfahnen aufgehängt, sind einzelne zu drehen. Die Luzernerfahne etwa weht an einem Mast mit weiss oben, blau unten; hängt sie aber an einer Wand, so gilt, weiss rechts, blau links. Dazu kommen, anschaulich erläutert, weitere knifflige Regeln.

Fahnenkundige werden feststellen, dass die Armee die Regel des Zurückkehrens truppentauglich vereinfacht hat: Alle Kantonsfahnen, die sich vom Betrachter aus links der Schweizerfahne an einer Wand oder einem gespannten Seil hängen, sind dieser ranghöheren Fahne zuzu-

kehren, das heisst seitenverkehrt zu platzieren. Einzig die Fahne des Kantons Waadt wird nicht zugekehrt. Schliesst die Beflagung ausländische Nationalflaggen mit ein, so kann es noch etwas komplizierter werden, doch das Reglement offeriert für alle gängigen Fälle eine richtige Lösung.

Kurze Fahnen Geschichte

Als Lehrschrift zeigt das Fahnenreglement, wie aus den Unabhängigkeits- und Expansionskriegen, den Schweizerregimentern in fremden Diensten, der Helvetik und der Schaffung einer eidgenössischen Armee allmählich ein eidgenössisches Feldzeichen hervorging. Daraus entstand schliesslich die Schweizerfahne als Landesfahne, die denn auch in der ersten Bundesverfassung von 1848 ausdrücklich erwähnt wurde.

Die Reglementempfänger sollen sich in unserem föderalistischen Staat nicht nur über die Entstehung der Schweizerfahne, sondern auch über die Fahne ihres eigenen und der weiteren Kantone informieren können. Deshalb ist jeder Kantonsfahne eine Seite gewidmet. Ferner enthält das Reglement Masszeichnungen für die Feldzeichen der Ar-

Was beschützen und verteidigen?

Dem DR 04 gelang eine weise Formulierung: «Das Feldzeichen, die Fahne oder Standarte eines Verbandes, ist Zeichen für den Verband als Schicksalsgemeinschaft. Das Feldzeichen symbolisiert zudem die Eidgenossenschaft und das, was es zu beschützen und zu verteidigen gilt.»

Zu Recht wird hier offen gelassen, was genau es zu beschützen und zu verteidigen gilt. Die Idee der Milizarmee basiert auf dem Vertrauen in den Bürgersoldaten, der sich mit der Schweiz in individueller Weise identifizieren. Er weiss sehr wohl, was er zu verteidigen hat. Welche Werte ihm dabei besonders wichtig sind, ist seine Sache. Das soll der demokratische Staat nicht verordnen. Verpflichtet ist der Staat jedoch, der Armee militärisch lösbare Aufträge zu erteilen und ihr zur Erfüllung die nötigen Mittel zu geben. HA



mee und ein Mass-Schema für das proportionale richtige Zeichnen einer Schweizerfahne oder einer Schweizerflagge zur See, wie sie die Patrouillenboote führen.

Reglement: Verteiler

Das 80-seitige Reglement ist zustande gekommen unter sachkundiger Mitarbeit der Schweizerischen Gesellschaft für Fahnen- und Flaggenkunde sowie der Stiftung für Schweizer Wappen und Fahnen. Es liegt in deutscher Sprache vor. Die Übersetzung ins Französische erfolgt dieses Jahr.

Die wichtigsten Empfänger sind die Stäbe der Truppenkörper und der Grossen Verbände sowie die Fähnriche. Als persönliches Exemplar geht es ferner an die Hauptfeldweibel, Stabs-, Haupt- und Chefadjutanten, aber auch an die angehenden Offiziere. Berufsunteroffiziere im Grad Adjutant Unteroffizier sowie Einheitskommandanten erhalten auf Bestellung ein Exemplar. Weitere Interessierte können es beim Bundesamt für Bauten und Logistik erwerben. *)

Heinz Aschmann ist Divisionär a D und ehemaliger Chef Ausbildungsführung im Führungsstab der Armee.

* Schweizer Armee, Reglement 51.340 d – Der Umgang mit Fahnen, Standarten und Fanions (Fahnenreglement) gültig ab 1. 1. 2008. Fr. 12.–

Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL), Vertrieb Publikationen, 3003 Bern, Tel. 031 322 39 12 / verkauf.militaer@bbl.admin.ch

Einzigartiges Milizsystem

Mahnende Worte eines ehemaligen Generalstabschefs

Hans Senn (1918–2007)

Das Milizsystem ist eine typische Erscheinungsform unserer Demokratie. Sein Wesen besteht darin, dass wichtige staatliche und politische Funktionen im Nebenamt ausgeübt werden. So gibt es bei uns nur wenige Berufspolitiker, Berufspolitiker und Berufsmilitär. In der Armee beträgt das Verhältnis zwischen Berufskadern und Milizkadern rund 1:100. Die Vorteile des Milizsystems bestehen darin, dass die Geschicke des Staates nicht durch einen politischen Berufs-

stand mit seinen Eigeninteressen geleitet werden und die Landesverteidigung keinem besondern Wehrstand mit seiner Tendenz zur Abkapselung übertragen ist.

Wer eine Zweitfunktion erfüllt, sitzt in dieser weniger fest im Sattel, verfügt über geringere fachtechnische Kenntnisse und Fertigkeiten als der Berufsmann; doch steht er eher über der Sache, kann Wichtiges von Unwichtigem besser unterscheiden, vermag Erfahrungen in den verschiedenen Tätigkei-

ten gegenseitig zu verwerten, ist in der Regel kritischer und anpassungsfähiger. Er selber, aber auch seine Berufsorganisation, müssen Opfer an Zeit und Geld bringen, damit er in seine Nebenaufgabe hineinwächst und nicht bloss einen zusätzlichen Titel zur Schau stellt. Professor Fritz Ernst hat den Kleinstaat als Wiege der Intensität bezeichnet. Nur wer seine Nebenaufgabe ernst nimmt, sie gleichermassen als Hobby betreibt, wird ihren Ansprüchen gerecht. Ohne die Be-

reitschaft des Einzelnen, freiwillig öffentliche Funktionen im Nebenamt zu übernehmen, könnte unsere direkte Demokratie auf die Dauer nicht existieren. Im Wehrwesen, wo das verlangte Opfer wesentlich grösser ist als im politischen Bereich, genügt Freiwilligkeit ebenso wenig wie in Steuerangelegenheiten. Hier wie dort muss jeder sein Scherflein entrichten.

Allgemeine Wehrpflicht und Milizsystem sind und bleiben die tragenden Säulen unseres Wehrwesens. Selbst wenn auf einen gewissen äusseren Zwang nicht verzichtet werden kann, sind wir auf die innere Bereitschaft des Einzelnen angewiesen. Er muss die ihm auferlegte Nebenfunktion des Wehrmannes mit ganzer Kraft ausfüllen. Die allgemeine Wehrpflicht garantiert unserer Armee nicht bloss den not-



wendigen Bestand, sie entspricht auch den Grundsätzen der Solidarität und der Gleichheit, ist somit Ausdruck unseres Strebens nach Gerechtigkeit. Der Erfolg winkt

uns nicht mit einem hochgezüchteten, aus länger dienenden Freiwilligen bestehenden Kriegsinstrument in ausgesprochenem Taschenformat, sondern mit einem zahlenmässig starken, breit abgestützten Volksheer und nur dann, wenn wir seiner Eigengesetzlichkeit in jeder Beziehung Rechnung tragen.

Aber nicht bloss militärtechnische Überlegungen, sondern auch ideale Gründe wie die innere Verbundenheit der Wehrmänner aus verschiedenen Schichten und Landesgegenden sprechen für das hergebrachte Milizsystem. Sein Hauptvorteil liegt in der Identität zwischen Bürger und Soldat. Da sich fast jeder Schweizer als militärischen Fachmann betrachtet, steht die Armee im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Ihre Probleme werden heftig diskutiert. Hier gibt es keine Meinungsabstinenz. Die gegenseitige Befruchtung zwischen zivilem und militärischem Bereich ist vielfältig. Ideen, Ver-

fahren und Techniken werden ausgetauscht. Für die private Wirtschaft ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung, dass der Grossteil ihrer Kader in der Armee praktische Führungserfahrungen sammeln kann.

Hans Senn (1918-2007), Dr. phil. I., Militärhistoriker; Korpskommandant, Kommandant des Feldarmekorps 4 von 1972 bis 1976 und Generalstabschef der Schweizer Armee von 1976 bis 1980.

Quelle: Hans Senn: «Auf Wache im Kalten Krieg – Rückblick auf mein Leben» (Seite 60/61). Schriftenreihe der Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen GMS, Heft 28 GMS. Zürich, 2007.

Zu beziehen für Fr. 25.– (ohne Versandkosten) bei: GMS Bücherdienst, Postfach 266, 8037 Zürich, Tel. 044 271 28 10, Fax 044 271 00 43.

Aktion Aktivdienst

Für Verständlichkeit der Armee-Information

Hans Wächter

Die widersprüchlichen Informationen des Verteidigungsdepartementes (VBS) zur Armeeorganisation während der letzten Monate rufen nach Berichtigungen und/oder nach Erklärungen. Selbst aktive militärische Fachleute verstehen die laufenden Änderungen nicht mehr. Ausgangspunkt war der grundlegende Bundesratsentscheid vom 11. Mai 2005 zum sogenannten Entwicklungsschritt 2008/2011 (ES 08/11) und dessen vernehmlassungsbedingte Änderungen durch VBS und Parlament in den Jahren 2006 und 2007.

Aufgrund der Zeitschrift «Armee aktuell» Nr. 2/2007 und anderer Unterlagen des VBS sind im ES 08/11 unter anderem folgende Truppenkörper aufgeführt: 20 aktive (Gebirgs)Infanterie- und 6 Panzerbataillone sowie 6 Artillerieabteilungen (einschliesslich Festung). Von der seinerzeit angekündigten Umschulung von «roten» in «grüne» Verbände ist inzwischen nichts mehr zu vernehmen. In «INTRA – Zeitschrift für die Mitarbeitenden der Gruppe Verteidigung» Nr. 1/2008 ist «Die Grundgliederung der Schweizer Armee» per 1. März 2008 in verständlicher Form enthalten. Diese Aufstellung enthält unter anderem 18 aktive (Gebirgs)Infanterie- und 8 Panzer-

(grenadier)bataillone sowie 8½ Artillerieabteilungen. Die zahlenmässigen Unterschiede rufen der Frage nach dem zeitlichen Übergang von Personal und Material zum ES 08/11 und dessen Auswirkungen auf die Verteidigungsbereitschaft der Armee. Die in der vorerwähnten Zeitschrift «INTRA» festgehaltenen Angaben über die «Ausrüstung Heer» wären aufschlussreich. Sie können aber durch die ausserdienstlichen militärischen Milizvereinigungen mangels Bestandsverzeichnissen nicht überprüft werden, weil die früheren Tabellen «Organisation der Stäbe und Truppen (OST)» fehlen.

In der Grundgliederung per 1. März 2008 sind auch die gemischten und die Reserveverbände enthalten. Wie steht es derzeit mit deren schweren Kampfmitteln? Es bleibt sehr zu wünschen, dass das VBS im Nachgang zu den Entscheidungen des Bundesrates vom Mai 2005 (Kernbotschaft 10 «Reserve») über die Zuteilung des schweren Materials Klarheit schaffen und offen Auskunft erteilen würde.

*Hans Wächter ist Divisionär a D, ehemaliger Kommandant der Zentralschulen und Präsident der Aktion Aktivdienst.
www.armee-aktivdienst*

Hinweise

«Funk-Wagen»

Wer kennt dieses Fahrzeug und kann allenfalls nähere Angaben darüber machen? Waren diese Fahrzeuge im Dienste einer Heerespolizei-Kompanie von General Henri Guisan?

Alle Ihre Angaben nehme ich dankbar entgegen.

Josef Zbinden, Lehrer
1719 Brünisried
j.zbinden@rega-sense.ch
026 419 23 92



Buchempfehlung

Pflichtlektüre für Politiker

Die Torheit der Regierenden – Von Troja bis Vietnam

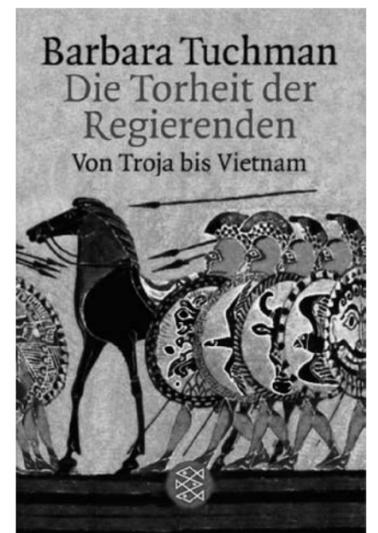
«Die gesamte Geschichte, unabhängig von Zeit und Ort, durchzieht das Phänomen, dass Regierungen und Regierende eine Politik betreiben, die den eigenen Interessen zuwiderläuft. In der Regierungskunst, so scheint es, bleiben die Leistungen der Menschheit weit hinter dem zurück, was sie auf fast allen anderen Gebieten vollbracht hat.»

Die meisterhaften Werke der Historikerin und Journalistin, Pulitzer-Preisträgerin und Ehrendoktorin Barbara Tuchman (1912–1989) sind geschichtliche und staatspolitische Klassiker. Zumindest die «Torheit der Regierenden» und «In Geschichte denken» gehören zur Pflichtlektüre jedes Politikers, aber auch seiner Wählerschaft. «Warum agieren die Inhaber hoher Ämter so oft in einer Weise, die der Vernunft und dem aufgeklärten Eigeninteresse zuwiderläuft? Warum bleiben Einsicht und Verstand so häufig wirkungslos?» Im Bestehen auf dem Irrtum liege das Problem. Einer Regierung sei nichts mehr zuwider, als Irrtümer einzusehen, Verlusten ein Ende zu bereiten und den Kurs zu ändern. «Wenn es vernunftwidrig ist, das Nachteilige zu verfolgen, nach dem es sich als nachteilig erwiesen hat, dann ist die Ablehnung der Vernunft das wichtigste Merkmal der Torheit.»

Die Autorin erwähnt in ihrem Vorwort geschichtliche Beispiele – von

der Zerstreuung der zehn Stämme Israels bis hin zu Japans Angriff auf Pearl Harbour. Sie beschreibt in vier Kapiteln törichtes Handeln wider das eigene Interesse, angefangen beim Trojanischen Pferd als Prototyp der Torheit von Regierenden, die sich trotz Beschwörungen aus den eigenen Reihen selbst zum Untergang verurteilen. Sechs Jahrzehnte päpstlicher Torheiten: Wie Korruption, Amoral und Macht-hunger sowie die Missachtung aller Proteste und Klagen zum Protestantismus und zu Religionskriegen führten. Der Verlust eines Kontinents: Wie die Verblendung der englischen Krone und ihrer Berater aus ihren amerikanischen Untertanen Rebellen machte. Schliesslich untersucht die Autorin Amerikas Verwicklung in Vietnam: ein törichtes und starrköpfiges Bestehen auf einem militärischen Sieg und letztlich eine bittere Niederlage.

Barbara Tuchman erkennt vier Arten von Missregierung, die häufig auch in Kombination auftreten: Gewaltherrschaft, Selbstüberschätzung, Unfähigkeit sowie Torheit oder Starrsinn. Eine Politik der Torheit erfülle drei Voraussetzungen. Sie müsse erstens zu ihrer Zeit und nicht erst im Nachhinein als solche erkannt worden sein. Zweitens hätte es zu ihrer Zeit eine andere, brauchbare Entscheidungsmöglichkeit gegeben. Drittens gehe es um törichte Handlungen einer



Gruppe und nicht eines einzelnen Regierenden. «Das Problem besteht darin, dass die Torheit dort, wo sie an die Regierung gelangt, sehr viel weiterreichende Folgen für eine grössere Zahl von Menschen hat, als die Torheit eines Einzelnen je haben kann.» Deshalb seien die Regierungen mehr noch als der Einzelne verpflichtet, vernunftgemäss zu handeln. Daran zweifelnd, zitiert die Autorin jedoch Thomas Jefferson, den dritten Präsidenten der USA (1801–1809): «Wann immer ein Mann sein Auge auf ein Amt geworfen hat, kommt Verderbtheit in sein Verhalten.»

Heinrich L. Wirz

Barbara Tuchman: Die Torheit der Regierenden – Von Troja bis Vietnam. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2003. 3. Auflage, 551 Seiten, broschiert, Fr. 23.50, ISBN 3-596-15394-8

Schweizerische Militärgeschichte: Neuerscheinung 2008

Walter Schaufelberger, Spurensuche – Siebzehn Aufsätze zur schweizerischen Militärgeschichte
Herausgegeben von Claudia Miller, Vorwort von Oliver Bangerter

350 Seiten, 6 Abbildungen, gebunden. Format 17,5 x 24,5 cm
ISBN 978-3-85648-082-0, Verkaufspreis: Fr. 69.–

Verlag Merker im Effingerhof, Drosselweg 6, Postfach, 5600 Lenzburg 2
Tel. 062 892 39 41, Fax 062 892 39 42. Erhältlich in jeder Buchhandlung oder beim Verlag.

Die Buchbesprechung wird in «Pro Militia» 3/2008 erscheinen. (Red.)

Leserbriefe

Courrier des lecteurs

Lettere alla redazione

Für Milizsystem und freiheitliches Waffenrecht – gegen Entwaffnung des Bürgersoldaten

Gestatten Sie mir einige Gedanken zu Themen in «Pro Militia» 3/2007 bis 1/2008. Meine Leitsprüche sind: «Wer seine Heimat nicht verteidigen will, ist ihrer nicht würdig», und «Wer sich nicht selbst verteidigen kann, geht meistens unter». Ich stehe für eine echte Milizarmee ein, die auf Durchdiener verzichtet. Diese kosten während der Ausbildung und eines allfälligen Einsatzes zu viel Geld. Angesichts der raschen technischen und taktischen militärischen Entwicklung sind die Durchdiener nach ihrem einjährigen Dienst nur noch während einer sehr beschränkten Zeit wieder sinnvoll einsetzbar.

Das Milizsystem hat den grossen Vorteil, dass alle Armeeangehörigen ihr militärisches Können sowohl in der Rekrutenschule als auch in den Wiederholungskursen à jour halten

können, wie zum Beispiel Schiessen mit modernen Waffen.

Die militärische Miliz entspricht einer Mischung, die Leute aus verschiedenen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen, aus Stadt und Land und heute sogar aus unterschiedlichen Ethnien und Kulturen zusammenbringt. Sie ist ein Ort, wo Kameradschaften und sogar Freundschaften über längere Zeit gepflegt werden. Das sind wichtige Voraussetzungen für das gemeinsame Leben und den Zusammenhalt in unserem Land.

Zur persönlichen Ausrüstung unserer Wehrmänner: Gewehr und Pistole ohne Munition ist wie eine Brille ohne Gläser. Nur mit beidem ist der Armeeangehörige bei den heutigen Bedrohungen – Terrorismus im Inland – ohne Verzug einsatzbereit. Demgegenüber darf an der Aushebung niemand in die Armee eingeteilt werden, der sich als psychisch angeschlagen oder sonst-

wie ungeeignet erweist oder einen schlechten Leumund hat (Vorstrafen). Sollten derartige Befunde erst in der Rekrutenschule oder sogar im Wiederholungskurs zum Vorschein kommen, so darf der Betroffene keinesfalls mit der Dienstwaffe nach Hause geschickt werden. Auch in einer Milizarmee sind mir weniger, aber gut geeignete und zuverlässige Soldaten lieber.

Missbräuche der Ordonnanzwaffe sind angesichts unbeteiligter und unschuldiger Opfer zutiefst zu bedauern. Sie müssen auf ein absolutes Minimum beschränkt und strengstens bestraft werden – einschliesslich Ausschluss aus der Armee. Vor allem mit diesen Massnahmen kann die Entwaffnung der verantwortungsbewussten Miliz-Bürgersoldaten vermieden und ein freiheitliches Waffenrecht für unbescholtene Bürger und Bürgerinnen aufrechterhalten werden.

René M. Levkovicz, Forch

Hinweise/Indications

Bourbaki Panorama Luzern

Geschichten mit Geschichte

Geschichte hautnah erleben – das ermöglicht das Bourbaki Panorama in Luzern mit einem neuen Angebot. Jeden ersten Sonntag im Monat werden öffentliche Führungen zu einem jeweils anderen, attraktiven Thema durchgeführt. Der Zyklus begann am Sonntag, 6. Januar 2008 mit einer Führung zum Thema «Das vergessene Medium – Das Grosspanorama als Massenmedium und Gesamtkunstwerk».

Mit den öffentlichen Führungen ermöglicht das Bourbaki Panorama einem breiten, interessierten Publikum einen fachkundigen Blick auf die geschichtlichen, gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge rund um das in seiner Art einmalige Rundgemälde. Im Bourbaki Panorama Luzern wird auf einem 360-Grad-Gemälde von über 110 Meter Umfang und zehn Meter Höhe der Übertritt der französischen Ost-Armee unter General Bourbaki in die Schweiz 1870/71 bei Les Verrières im Jura gezeigt. Die Internierung der fast 90'000 Armeemitglieder war für die damalige Schweiz eine gewaltige humanitäre Herausforderung. Das Riesen-Rundgemälde dokumentiert auch den Stolz, den das Land auf diese Leistung empfand.

Der Themenfächer für die öffentlichen Führungen zeigt die wichtigsten Aspekte rund um das Bourbaki Panorama Luzern. So wird die Bedeutung des im 19. Jahrhundert sehr wichtigen Mediums «Panorama» in der Massenkommunikation beleuchtet, die Internierung einer Armee als humanitärer und völkerrechtlicher Akt erläutert, der militärhistorische Zusammenhang erklärt und die Bedeutung des Absinth («Grüne Fee») als Volksdroge im Jura beleuchtet. Die thematischen Führungen bieten damit lebensnahe «Geschichten zur Geschichte» rund ums Bourbaki Panorama Luzern an.

Mit den öffentlichen Führungen am jeweils ersten Sonntag im Monat um 1100 Uhr erweitert das Bourbaki Panorama Luzern sein Angebot nach der Total-Renovierung des Kulturdenkmals. Die Arbeiten begannen 1996 mit der Restaurierung des Gemäldes. Bis im März 2008 wurden sie mit der Erneuerung des Vorgeländes («Faux Terrain») zum Rundbild abgeschlossen.

*Bourbaki Panorama Luzern
Löwenplatz 11, 6004 Luzern
Tel. 041 412 30 30
Fax 041 412 30 31
info@bourbakipanorama.ch
www.bourbakipanorama.ch*

Le Panorama Bourbaki de Lucerne

Histoires avec l'histoire

Vivre l'histoire – le Panorama Bourbaki vous offre cette possibilité exceptionnelle. En effet, chaque premier dimanche du mois auront lieu des visites guidées publiques incluant un thème attrayant. Ce cycle a débuté le dimanche, 6 janvier 2008 sur le thème «Le media oublié – le grand Panorama Bourbaki en tant que mass-média et œuvre d'art en général».

Ces visites guidées permettent au public de jeter un regard compétent sur les contextes historiques, sociaux et politiques qui ont donné naissance à cet art unique des grands panoramas. L'image circulaire du Panorama Bourbaki représente, avec ses 360 degrés pour une longueur de 110 mètres et une hauteur de quelque 10 mètres, l'entrée en Suisse en 1870/71 de l'armée du Général Bourbaki. L'internement d'environ 90'000 soldats et officiers fut pour la Suisse de cette époque un énorme défi humanitaire. Cette géante image documente également la fierté que le pays est en droit d'éprouver pour son engagement et son aide extraordinaires.

Les thèmes choisis englobent tous les aspects importants touchant au Panorama Bourbaki. Ainsi, y sont apportés éclaircissements et explications sur la signification du très important media «panorama» au 19ème siècle dans la communication collective – l'internement d'une armée comme acte humanitaire et du droit

public international – le contexte historique et militaire et le thème de l'absinthe «La Fée Verte», drogue publique dans le Jura. Les visites à thème : une expérience vivante «des histoires de l'histoire» autour du Panorama Bourbaki de Lucerne!

Ces visites publiques du premier dimanche du mois à 1100 heures élargissent l'offre du Panorama Bourbaki en couronnement de la rénovation totale de ce monument culturel. Les travaux ont débuté en 1996 avec la restauration de l'image; jusqu'en mars 2008, la rénovation du faux-terrain est également achevée.

*Panorama Bourbaki de Lucerne
Löwenplatz 11, 6004 Lucerne
Tél 041 412 30 30
Fax 041 412 30 31
info@bourbakipanorama.ch
www.bourbakipanorama.ch*

30 Jahre Verein Schweizer Armeemuseum Vsam Neue Stiftung für historisches Armeematerial

Mitglieder sowie militärische und zivile Gäste in zusammen mehr als Kompaniestärke nahmen an der Jubiläums-Mitgliederversammlung unter der Leitung des neuen Präsidenten, Divisionär a D Paul Müller, am 26. April 2008 auf dem Waffenplatz Thun teil. Die Versammlung genehmigte insbesondere eine zu schaffende und zum Teil durch den Vsam zu finanzierende Stiftung zur Sammlung historischen Armeematerials. Am ursprünglichen Vereinszweck eines zukünftigen Armeemuseums wird festgehalten. «Pro Militia» wird in der nächsten Ausgabe näher über den Vsam, sein erfolgreiches Geschäftsjahr 2007 und die neue Stiftung orientieren. (Red.)

Schanzen als erste eidgenössische Landesbefestigungen

Raumsicherung und Verteidigung schon 1815/1830

Jürg Keller

«Pro Militia» berichtete in ihrer Ausgabe 4/2007 von der Gründung des Vereins «Historische Militäranlagen Freiburg/Bern» im September 2007 in Aarberg und Barga. Warum gerade hier? Lesen Sie die Hintergrundinformationen! (Red.)

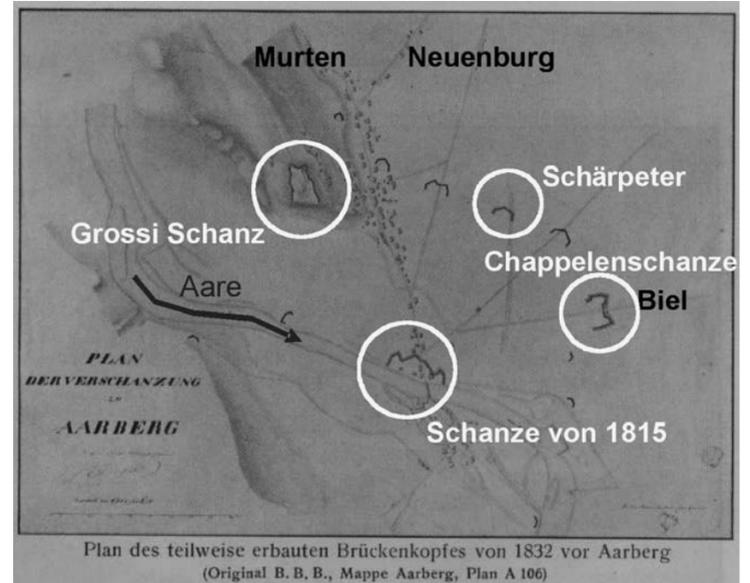
Die Schweiz fühlte sich 1815 während der «Herrschaft der Hundert Tage» von Napoleon I Bonaparte mit Recht bedroht. Sie befürchtete eine Wiederholung des Franzoseneinfalls von 1798.

Deshalb wurden Abwehrmassnahmen gegen Angriffsoperationen aus Frankreich vorbereitet. General Niklaus Bachmann war der damalige, von der Tagsatzung ernannte Oberbefehlshaber des eidgenössischen Heeres. Seine Absicht war gemäss einer Studie seines Generalquartiermeisters Oberst Hans Conrad Finsler, die Armee nicht wie bisher in einem Grenzkordon zerstreut, sondern in wenigen Korps vereint aufzustellen. Bachmann beabsichtigte derart, in einem bestimmten Raum mit entscheidenden Kräften auftreten zu können. Hinter dieser «dynamisch geführten Vorverteidigung» wollte er den Raum rechts der Aare halten. Es wurde vom «Aare-Reduit» gesprochen.

Aarbergerschanze 1815

General Bachmann befahl daher am 4. Juni 1815, die Brückenschanze von Aarberg zu bauen. Die Bauzeit betrug 60 Tage. Nach Beendigung der Grenzbesetzung erwarb die Eidgenossenschaft die Schanze, um diese für spätere Ereignisse bereit zu halten. Den Unterhalt der Anlage hatte der Kanton Bern zu übernehmen. Es handelt sich also hier um das erste eidgenössische Befestigungswerk.

Die Aarbergerschanze war auch bei der Teilmobilmachung von 1830/31 von Bedeutung. Die Revolution vom Juli 1830 und die in deren Folge ausgebrochenen Unruhen in ganz Europa führten zu einer Mobilmachung in unserem Land. Bei einem Angriff aus Westen war abzusehen, dass unsere Armee den lang gezogenen Jurabogen aufgeben und sich auf eine kürzere Verteidigungslinie im Mittelland zurückziehen müsste. Es schien angezeigt, entsprechend 1815 die Armee im «Flussreduit» rechts der Aare und links von Linth-Limmat zusammenzuziehen. Ausgebaute Brückenköpfe waren in einem solchen Fall für die zurückgehende Truppe



Übersichtsplan von 1832 der Schanzen von Aarberg und Barga

Verwirklicht wurden die eingerahmten Befestigungsanlagen. Diese waren – wie die projektierten Anlagen ebenfalls – kreisförmig um die alte Aarbergerschanze von 1815 angeordnet.

von entscheidender Bedeutung. Sie dienten aber auch als Ausfalltor bei allfälligen Gegenoffensiven.

Verstärkte Brückenköpfe

Für den rechten Flügel einer zurückgehenden Schweizer Armee erschien die alte Stadtbefestigung von Solothurn als Brückenkopf zu genügen. Erfolgte der Rückzug von Lausanne, Yverdon oder Neuenburg her, führte er in den Raum Aarberg. Dort musste die Aare überschritten werden. Hier also entstand ein erweiterter Brückenkopf.

Die Armeeführung von 1831 ging mit den Geldmitteln sehr haushälterisch um. Sie verantwortete dennoch, auf der Basis der hier nur kurz skizzierten operativen Überlegungen die Arbeiten zur Verstärkung des Brückenkopfes Aarberg nicht nur zu planen, sondern ausnahmsweise auch ausführen zu lassen.

Bargenschanzen 1831

Da die alte Schanze bei der Brücke von Aarberg von 1815 vom nahe gelegenen Bargenhügel her beherrscht werden konnte, setzte sich eine durch den damaligen Oberst Henri Dufour eingebrachte Idee durch: Der Verteidigungsring wurde kreisförmig bis auf die Höhe des Bargenhügels vorgeschoben.

Heute zeugt davon die Grosse Bargenschanze auf dem Bargenhügel, die teilweise noch erhalten ist. Die Chappelenschanze, die die Strasse nach Biel abzudecken hatte, wurde im letzten Jahrhundert abgetragen. Nur noch der entsprechende Flurname «Chappelenschanz» zeugt von dieser Anlage. Die im Zwischengelände angelegte Schanze aber, heute «Schärpeter» genannt, ist noch erhalten.

Erster Festungswächter?

Als am 20. Oktober 1831 nach Beendigung des Aktivdienstes die Verantwortung für die neu erstellten Festungswerke vom Oberbefehlshaber an den Eidgenössischen Kriegsrat überging, wurden für den Unterhalt jeder der drei Anlagen vorerst ein Inspektor und ein oder mehrere Wächter angestellt. Ab 1. Januar 1834 war nur noch ein Schanzenwärter – möglicherweise der erste Festungswächter der Schweiz – zu einer Jahresbesoldung von 50 Franken für alle Schanzen verantwortlich.

Im September 2007 erfolgte der Gründungsakt des «Verein Historische Militäranlagen Freiburg/Bern» bei der «Kleinen Bargenschanze» in Barga bei Aarberg – bei einer historisch wertvollen und für die zukünftige Landesbefestigung wegweisenden Schanze. In Anwesenheit der Gründungsmitglieder wurde ein mannsgrosser Stein bei der Auffahrt zur Schanze gesetzt. An diesem ist eine Plakette mit Widmung angebracht worden.

Eine daneben stehende Informationstafel, welche in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Barga entstanden ist, gestattet dem Besucher, die Entstehungsgeschichte dieser Befestigungsanlage nachzulesen.

Möge der Verein die Anerkennung von Militärbauten als Kulturdenkmäler erreichen und einen Teil der Geschichte des schweizerischen Befestigungsbaus an die künftigen Generationen weitergeben!

Jürg Keller ist Brigadier a D und Präsident des Vereins Historische Militäranlagen Freiburg-Bern.

Pro Militia: 12 esigenze relative all'esercito e al suo ulteriore sviluppo

1. Pro Militia esige che alla missione costituzionale «difesa» in senso stretto sia attribuita la necessaria attenzione, poiché le minacce possono mutare.
2. Pro Militia esige che per l'impiego dell'esercito a favore della sicurezza interna, per esempio per la lotta al terrorismo, sia creata senza indugio una chiara regolamentazione legale che stabilisca le competenze della Confederazione e dei Cantoni.
3. Pro Militia esige in tutte le forme di cooperazione con alleanze e forze armate straniere, soprattutto in occasione di impieghi all'estero, il rispetto integrale della neutralità. Rimane per il momento ancora scettica riguardo al raddoppio delle capacità per impieghi all'estero.
4. Il principio di milizia stabilito dalla Costituzione federale per il nostro esercito deve essere mantenuto. Pro Militia combatte pertanto con veemenza l'incremento dell'aliquota di militari in ferma continuata. Pro Militia esige che l'arma personale continui a essere custodita dal singolo militare. Essa esige che le associazioni di milizia siano trattate con serietà e che le loro attività fuori del servizio siano sostenute.
5. Non deve essere consentito di sfuggire all'obbligo costituzionale di prestare servizio militare. Pro Militia combatte pertanto qualsiasi ammorbidimento della legislazione sul servizio civile e appoggia un'eventuale nuova regolamentazione con il fattore 1,8.
6. Conformemente all'obbligo di prestare servizio militare di ogni cittadino svizzero e per coprire gli effettivi, Pro Militia esige la reintroduzione dell'idoneità differenziata. Ai sensi della parità di trattamento per quanto riguarda l'obbligo di prestare servizio militare, Pro Militia approva l'aumento della tassa d'esenzione dall'obbligo militare.
7. Pro Militia si aspetta dal Parlamento che assuma maggiormente le sue responsabilità in materia di politica di sicurezza riappropriandosi del potere decisionale riguardo all'organizzazione dell'esercito e definendo direttive in materia di prestazioni per l'esercito. Ciò richiede una revisione da parte del Parlamento dell'«ordinanza dell'Assemblea federale sull'organizzazione dell'esercito (OEs)».
8. Pro Militia si impegna per la creazione di corpi di truppa (battaglioni, gruppi), brigate e regioni territoriali articolati organicamente e orientati all'impiego, per la rinuncia alla cosiddetta modularità e per una nuova ripartizione delle responsabilità tra i comandanti delle Grandi unità (regioni territoriali, brigate) e l'amministrazione centrale.
9. Pro Militia esige un maggior impiego di quadri di milizia nell'istruzione di base e la rinuncia alla separazione tra responsabilità della condotta e dell'istruzione. Il concetto in materia d'istruzione di Esercito XXI deve pertanto essere riesaminato per quanto riguarda l'impiego di personale insegnante militare professionista e di militari a contratto temporaneo.
10. Pro Militia si aspetta dal Parlamento lo stanziamento delle risorse finanziarie necessarie per mantenere un esercito credibile. Essa si impegna segnatamente a favore di una rapida meccanizzazione della fanteria per migliorarne la protezione e a favore del rinnovamento delle Forze aeree. Essa combatte l'iniziativa contro il rumore dei velivoli da combattimento e l'iniziativa contro l'esportazione di materiale bellico.
11. Pro Militia esige un riesame dell'organizzazione e dei processi di condotta in seno al Dipartimento federale della difesa (DDPS). Il complicato sistema centralistico, che comprende troppi livelli, deve essere semplificato. Con assoluta priorità deve essere migliorata la comunicazione.
12. Pro Militia combatte con veemenza ulteriori riforme e cosiddette «ottimizzazioni» prima del 2012 e esige una pausa di riflessione per il consolidamento di Esercito XXI e della «fase di sviluppo dell'esercito 2008/2011». Sono fatti salvi adeguamenti urgentemente necessari per rivalutare la componente di milizia e per eliminare le gravi alcune nell'istruzione e nella logistica.

Berna, 12 novembre 2007

Nota: le esigenze non sono elencate secondo il loro ordine d'importanza.

Hinweis: Sie finden den deutschsprachigen Text der «12 Forderungen» in «Pro Militia» 4/2007 oder in der Rubrik «Stellungnahmen» der Internet-Seite www.promilitia.ch.

Remarque: Vous avez pu trouver la teneur française des «12 exigences» dans «Pro Militia» 4/2007 ou au site internet www.promilitia.ch sous «prises de positions».

Ich trete bei / J'adhère / Mi faccio socio

Anmeldetalon nur für Neumitglieder
Uniquement pour de nouvelles admissions
Da utilizzare solo dai nuovi soci

Name / nom / cognome

Vorname / prénom / nome

Geburtsdatum / date de naissance / data di nascita

Strasse Nr. / rue n° / via n°

PLZ, Wohnort / NPA, domicile / NPA, domicilio

Datum / date / data

Unterschrift / signature / firma

Bitte einsenden an / renvoyer s.v.p. à:
Pro Militia / Postfach / Case postale 369; 3000 Bern 14
Postkonto / compte postal 30-31912-9

Jahresbeitrag Fr. 20.– / Cotisation annuelle frs. 20.–. Nach Einzahlung meines ersten Jahresbeitrags erhalte ich das Vereinsabzeichen / L'insigne de l'Association me sera envoyé dès le paiement de ma première cotisation annuelle

Dal Ticino e dal Grigioni italiano da spedire p. f. a:
Pro Militia, Sezione della Svizzera Italiana
Alessandra Isotta, Via dei Sindacatori 5, 6900 Massagno
Conto postale 69-1062-5

Tassa sociale annua fr. 30.–. Il distintivo dell'Associazione mi sarà spedito dopo il pagamento della mia prima tassa sociale annua.



Impressum

Nummer / Numéro / Numero
2/2008, 19. 5. 2008

18. Jahrgang / 18e année /
18a annata

Erscheint vierteljährlich /
Paraît trimestriellement /
Trimestrale

Druckauflage / Tirage /
Tiratura: 5'000

**Redaktionsschluss /
Délai de rédaction /
Termine di redazione
3/2008: 8. 8. 2008**

**Herausgeber / Editeur /
Editore**

Pro Militia
Vereinigung ehemaliger und
eingeteilter Angehöriger der
Schweizer Armee
Association d'Anciens mili-
taires et de militaires incor-
porés de l'Armée Suisse

Associazione di ex militari e di
militari incorporati dell'Eser-
cito Svizzero

Präsident / président / presi-
dente: Jean-Pierre Bonny
Vizepräsidenten / vice-prési-
dents / vicepresidenti: Jean
Abt, Simon Kuchler
Presidente Sezione della Sviz-
zera Italiana: Angelo Polli

**Redaktion / Rédaction /
Redazione :**

Heinrich L. Wirz, Ritterstrasse 4,
3047 Bremgarten BE
Telefon / téléphone / telefono:
031 / 301 79 13,
Telefax: 031 / 302 77 24
redaktion@promilitia.ch

**Geschäftsstelle / Secrétariat /
Ufficio**

Postfach / Case postale /
Casella postale 369, 3000 Bern 14
sekretariat@promilitia.ch
Postkonto 30-31912-9
www.promilitia.ch

**Druck und Versand /
Impression et expédition /
Stampa e spedizione:**
Stämpfli Publikationen AG,
Postfach, 3001 Bern

ISSN 1662-5560

Copyright © Pro Militia
Alle Rechte vorbehalten /
Tous droits réservés /
Tutti i diritti riservati



Mitglied der Vereinigung Europäische Militärfachpresse
Membre de l'association de la presse militaire européenne
Membro dell'associazione della stampa militare europea